

«Innovationsweltmeister bleiben»

ZÜRICH Nur die SVP hat am Innovationspark, der in Dübendorf geplant ist, keine Freude. Fast alle anderen Fraktionen im Kantonsrat stimmten dem Eintrag in den Richtplan zu. Detailanliegen wurden abgeschmettert.

«Die Schweiz ist Innovationsweltmeister, und das soll sie auch bleiben», stellte Gerhard Fischer (EVP, Bäretswil) fest, der am Montag als Sprecher der vorberatenden Kommission für Energie, Verkehr und Umwelt durch die Richtplan-Debatte im Kantonsrat führte. Diese zog sich in die Länge und wurde am Nachmittag durch Richterwahlen und die Beratung eines Gerichtsreglements unterbrochen und dadurch zusätzlich verlängert. Dass der Innovationspark mithelfen kann, an der Spitze zu bleiben, fanden ausser der SVP fast alle Fraktionen.

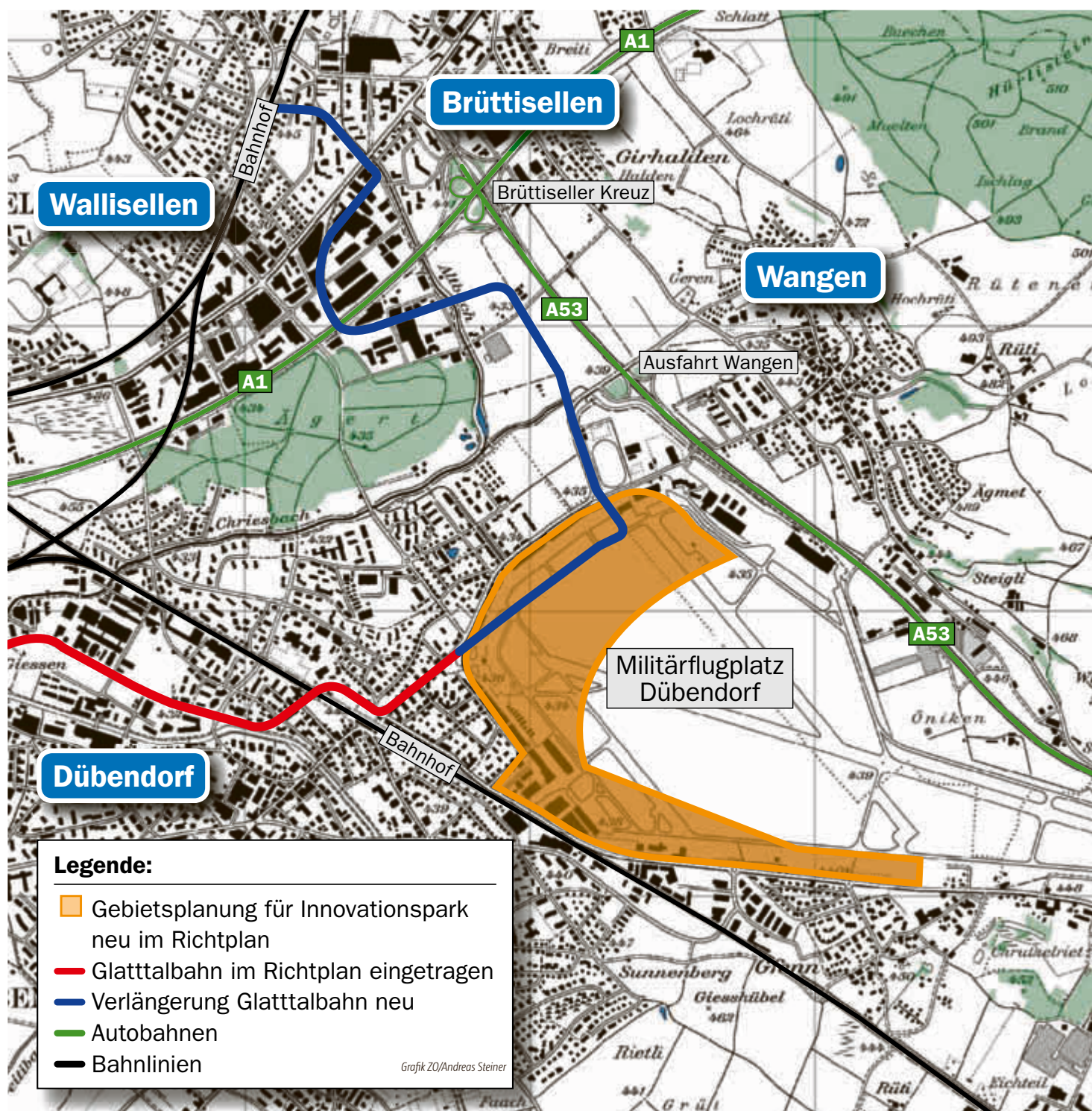
Die Festsetzung im Richtplan erfolgte zum Schluss mit 113 gegen 47 Stimmen bei 11 Enthaltungen. Neben der SVP stellte sich auch die EDU dagegen, weil sie sich mit ihren Forderungen zur Fliegerei nicht durchgesetzt hatte. Dafür stimmte auch – «mit Überzeugung», wie er später im Gespräch sagte, sonst hätte er leer eingelegt – der Pfäffiker SVP-Mann Hans Heinrich Raths. Somit können im Ganzen 70 Hektaren Land im Westen des Militärflugplatzes Dübendorf zur Ansiedlung von innovativen Firmen im Baurecht abgegeben werden. Wie es mit der fliegerischen Nutzung des Geländes weitergeht, war nicht Gegenstand der Debatte.

Die SP unterstützte den Park, weil er von der Aviatik getrennt sei, meinte ihr Sprecher. «Innovation kann ermöglicht und gefördert werden», gab sich die GLP-Sprecherin überzeugt. Der Weg in die nachhaltige Wirtschaft funktioniere, fand der Sprecher der Grünen, die Schweiz müsse aber einen Zacken zu legen. «Der Innovationspark ist eine bedeutende Chance, die es zu nutzen gilt», rief Yvonne Bürgin (CVP, Rüti) in den Saal und betonte gleichzeitig, dass die militärische und die zivile Aviatik die Flugpisten weiter betreiben würden. Die Chance packen wollte auch BDP-Sprecher Stefan Hunger (Mönchaltorf). Der AL-Sprecher fragte nach der Gegenleistung für den Kanton Zürich, aber er unterstützte den Park. «Bern benötigt ein Zeichen für den Flugbetrieb aus Zürich», fand indessen der EDU-Sprecher.

«Grundsätzlich falsch»

Orlando Wyss (SVP, Dübendorf) wartete, wie angekündigt, mit seiner Fundamentalopposition auf. Ihre Spitzenposition verdanke die Schweiz privater Initiative, Denkarbeit, Pioniergeist und Risikobereitschaft. Jetzt wollten «staatsgläubige Etablierten» weismachen, dass es staatliche Planwirtschaft brauche, um den Spitzenplatz nicht zu verlieren. «Das ist absolut weltfremd.» Angesichts der modernen Kommunikationsmittel sei die Idee eines Innovationsparks grundsätzlich falsch. IBM in Rüschlikon beweise, dass es ohne staatliche Subventionen gehe.

«Wir sind gegen staatliche Forschung», meinte Jacqueline Hofer (SVP, Dübendorf) zur Unterstützung. Und: «Die aviatische Nutzung wird von der Bevölkerung grossmehrheitlich getragen», behauptete sie. Auch Claudio Zanetti (SVP, Gossau) sprach von einer «intellektuellen Fehlkonstruktion».



Ein paar Fragezeichen setzte Ruedi Lais (SP, Wallisellen) hinter den Park. Der Druck, den Entscheid jetzt zu treffen, sei künstlich und komme vom Bund, meinte er. «Mehr Zeit wäre gut gewesen.» Parallel zum Richtplan-Eintrag werde jetzt ein Gestaltungsplan erarbeitet. Dieser

«Der Innovationspark ist eine bedeutende Chance, die es zu nutzen gilt.»

Yvonne Bürgin,
CVP, Rüti

liege in der Kompetenz des Regierungsrats, und der Einfluss der Politik sei unklar. «Wer darf kommen, wer nicht?», fragte Lais. «Und was passiert, wenn niemand kommen will?»

An der Spitze bleiben

Die neue Regierungsrätin Carmen Walker Späh (FDP) hatte bei diesem schmerzhaften ersten Auftritt als Volkswirtschaftsdirektorin. Ein hohes Mass an Gründergeist und die funktionierende Sozialpartnerschaft seien für den Spitzenplatz der Schweiz in Sachen Wettbewerbsfähigkeit verantwortlich, meinte sie. «An der Spitze blei-

ben ist eine andere Sache», fuhr sie warnend fort. Der Innovationspark sei ein Ort für kluge Köpfe, geschickte Handwerker und risikofreudige Investoren, eine Infrastruktur, die Wirtschaft und Wissenschaft mit Leben füllen müsse. Walker Späh mass dem Innovationspark-Entscheid dieselbe Bedeutung bei wie dem Entscheid zur Einführung des Zürcher Verkehrsverbands vor 25 Jahren. Der Bund wolle den Park und die Fliegerei, und der Regierungsrat habe weiterhin Bedenken. «Aber darum geht es heute nicht.»

Der Richtplan-Eintrag sei wichtig, aber er genüge nicht, um den Park voranzubringen, meinte der Baudirektor, Regierungsrat Markus Kägi (SVP). Es brauche für Grundeigentümer verbindliches Planungsrecht. Dieses schaffe der Regierungsrat mit dem Gestaltungsplan. Wichtig sei zudem, dass zu den Wünschen des Bundes keine Widersprüche entstünden.

Kein Wohnanteil

Im zweiten Teil der Debatte hatte sich der Kantonsrat mit nicht weniger als 14 Anträgen von Kommissionsminderheiten zu befassen. Zunächst beschloss er, den Perimeter des Parks für die erste Etappe bis 2030 auf 37 Hektaren zu beschränken und dann zumal über eine mögliche Erweiterung neu zu befinden. Der Regierungsrat hätte die Etappen in Eigenregie beschliessen wollen.

Verschiedene Vertreter vor allem der SVP versuchten vergeblich, die Nutzungen des Areals ausserhalb des Innovationsparks im Richtplan einzutragen, also den Flugplatz. Das werde der Bund mit dem Sachplan Mi-

REFERENDUM ABGELEHNT

«Sie schwächen den Kantonsrat»

Die SVP-Fraktion wollte diese Richtplan-Teilrevision dem Zürcher Stimmvolk zur Abstimmung vorlegen. Es handle sich um ein Generationenprojekt, also um einen Beschluss von grundlegender Bedeutung, fand Fraktionschef Jürg Trachsel. Vergeblich, wie sich am Nachmittag zeigte: Das Referendum wurde mit 115 zu 54 Stimmen abgelehnt.

«Der Antrag widerspricht der Verfassung», hatte FDP-Fraktionschef Thomas Vogel (Illnau-Effretikon) entgegnet. Es gebe eine Aufgabenteilung zwischen

Kantonsrat und Volk. «Sie schwächen den Kantonsrat», meinte er an die Adresse der SVP. Von fehlenden rechtlichen Grundlagen sprach auch Regierungsrat Markus Kägi (SVP). Benno Scherrer Moser (GLP, Uster) wollte vom Referendum ebenfalls nichts wissen. «Wir hätten keine Angst vor dem Volk, aber das Referendum brächte Verzögerung und wäre ein problematisches Signal nach Bern.» Yvonne Bürgin (CVP, Rüti) hielt eine Referendumsabstimmung für verfassungswidrig. Und: «Sie wäre Augenschwermerei.» gl

tär und dem Sachplan Infrastruktur Luftfahrt tun, meinte Regierungsrat Kägi.

Die linke Ratsseite verlangte, ebenfalls vergeblich, einen Wohnanteil von 40 Prozent auf dem Parkgelände festzusetzen. Sie wollte einen Beitrag zur Linderung der Wohnungsnot leisten und befürchtete, andernfalls sei der Park an den Wochenenden ausgestorben. «Die SP will dem Park Steine in den Weg legen», beklagte Yvonne Bürgin. Konventionelles Wohnen sei kein nationales Interesse, meinte auch Regierungsrat Kägi.

«Wir hätten gerne einen Ankermieter aus dem Bereich Bildung», forderte ein SP-Kantonsrat, auch er vergeblich. Die Ansiedlung von Bildungseinrichtungen sei möglich, so Kägi, sie im Richtplan-Text zu erwähnen, werde aber falsche Prioritäten setzen.

Die Idee, Investoren, die auf dem Innovationspark-Areal bau-

ten, auf Gemeinnützigkeit zu verpflichten, falls sie die Gebäude nicht selber nutzen, fand ebenso wenig eine Mehrheit wie das Ansinnen, die Firmen mit Parkplatzzugang oder Bussen zu bestrafen, falls sie zu viel motorisierten Individualverkehr generierten. «Sanktionen gehören nicht in den Richtplan», hiess es von FDP-Seite lapidar.

Einzig die zentrale Bedeutung der Glattalautobahn für die Bewältigung des (zusätzlichen) Verkehrsaufkommens wird jetzt im Richtplan-Text festgeschrieben, wie es der Regierungsrat ursprünglich wollte.

Ständerat am Zug

Mit dem Richtplan-Eintrag ist der Nationale Innovationspark, von dem «Dübendorf» ein wichtiger Teil ist, einen grossen Schritt vorangekommen. Der Nationalrat hat das Vorhaben bereits gutgeheissen, der Ball liegt jetzt beim Ständerat. Anna E. Guhl

Im Bus bespuckt und beschimpft

SCHWERZENBACH Auf dem Nachhauseweg von Schwerzenbach nach Uster wurde eine junge Frau am Freitag, 26. Juni, im Bus von einem Mann bedroht und bespuckt. Wie «20 Minuten» schreibt, ist einer Pendlerin gegen 20 Uhr auf dem Heimweg ein Mann zweimal auf den Fuss getreten. Als die 25-Jährige ihn daraufhin fragte, was das solle, rastete der Mann aus. «Unter anderem hat er gedroht, dass er mir mein Gesicht kaputt mache, wenn ich nicht sofort aussteigen würde. Dann spuckte er mich an.» Der Mann murmelte, dass er wegen des Ramadans «kaputt sei» und sie nun endlich aussteigen solle – was sie auch tat. Enttäuscht war die Pendlerin vom Verhalten der übrigen Fahrgäste. Keiner sei ihr zu Hilfe geeilt.

Katrin Piazza, Sprecherin der Verkehrsbetriebe Glattal, bedauerte den Vorfall und empfahl, sich in solchen Fällen direkt an den Chauffeur zu wenden. Für die Chauffeure sei es nämlich schwierig, «während der Fahrt zu beurteilen, ob eine Situation eskaliert oder nicht». khe

Betagte Frau angefahren

DÜBENDORF Bei einem Zusammenstoss mit einem Personwagen ist am Samstag in Dübendorf eine betagte Fussgängerin verletzt worden. Ein unbekannter Mann hatte laut Kantonspolizei zwischen 9 und 10.30 Uhr sein Auto rückwärts aus einem Parkfeld der Denner-Filiale an der Zürichstrasse 37 gelenkt. Dabei erfasste er mit dem Heck seines dunklen Personewagens eine 89-jährige Frau, welche mit einer Gehhilfe auf dem Trottoir unterwegs war. Der Unbekannte stieg aus seinem Fahrzeug aus, kümmerte sich um die Betagte und hinterliess Personalien und eine Telefonnummer.

Zeugen gesucht

Bei einer durchgeführten ärztlichen Kontrolle wurden bei der Frau schwere Beinverletzungen diagnostiziert. Die vom Autofahrer hinterlassenen Angaben stellten sich als nicht zutreffend heraus. Die Polizei sucht deshalb nun Zeugen. Wer zum Unfallhergang Angaben machen kann, soll sich unter Telefon 052 208 17 00 melden. zo

Haarige Statisten gesucht

REGION Regisseur Mike Schaefer sucht weiterhin Statisten für seinen neuen Film, der im Umfeld von Erziehungsheimen und Frauengefängnissen spielen wird. Nach Auswertung der bisherigen Anmeldungen zeichnet sich nämlich ein Mangel an langhaarigen Männern (mit zumindest halblangen Haaren) ab. Gesucht werden Männer zwischen 18 und 30 Jahren, die Mitglieder einer Kommune spielen und ein Rockkonzert besuchen. Tätowierungen sind allerdings heikel, da mit sommerlichen Kostümen gedreht wird und Tätowierungen in den 1960er Jahren ein Randphänomen waren. Interessenten können sich auf der Website www.centralcasting.ch registrieren oder per E-Mail info@centralcasting.ch anmelden. Gesucht werden auch Männer um die 25 und 50 Jahre mit Schwingerstatur, die Traktor fahren können. zo